

Initialzündung und steiler Aufstieg

Wie Klaus Seeck zum Schach kam

Jürgen Nickel

„Ach, komm schon“, stupste ihn Dieter Ludwigsen leicht in die Seite, „du weißt doch sicherlich, wie die Figuren ziehen, und die Hauptsache ist ja, dass wir überhaupt spielen! Mit dir sind wir schon fünf!“ Klaus Seeck, gerade 17, schwankte, wollte aber Dieter, mit dem er befreundet war, keinen Korb geben und ließ sich überreden. Worum ging es? - Die Oberstufe der Goetheschule in Flensburg war von Dr. Clemens Görtschen, der zwei Jahre zuvor eine Schachgruppe am „Alten Gymnasium“ gegründet hatte, zu einem Freundschaftskampf eingeladen worden. Allerdings gab es an der „Goethe“, wie Schüler sie wohl heute noch nennen, keine feste Schachgruppe, sondern nur eine Handvoll Pennäler, die von Zeit zu Zeit dem Königlichen Spiel frönten.

Es war ein sonniger Freitagnachmittag 1954, als die kleine „Goethe-Gruppe“ im Erdkunderaum des „Alten Gym“ gegenüber vom Stadtpark eintrudelte. Guter Dinge waren sie, und obwohl es um nichts ging, wollten sie sich nicht „über den Tisch ziehen lassen“. „Hauptsache ruhig bleiben und nicht zu schnell ziehen“, hatte Dieter die Crew noch ermahnt, „bloß nicht nervös werden!“

Dieter hatte Ahnung; denn er war schon Mitglied im Verein, im Flensburger Schachklub von 1876, wo man ernsthaft spielte – so richtig mit einer Uhr – und wo die Ergebnisse vorn in eine Tabelle eingetragen wurden.

Dann sollte es losgehen! Dr. Görtschen hielt eine kleine Ansprache, wünschte allen eine gute Partie und hatte alles bestens vorbereitet: Neben dem Brett lagen Partieformulare und Stifte bereit. Die Bretter waren auf fünf Tische verteilt; denn mehr Spieler waren es nicht, die gegen einen zugeteilten Gegner Hin- und Rückpartie absolvieren sollten. Vorn saß der erfahrene Dieter Ludwigsen, daneben „Erni“ Richter, neben ihm Manfred Fischer, schon einmal Flensburger Jugend-Stadtmeister, gefolgt von Hans Rissmann und schließlich Klaus Seeck.

Ein paar Züge waren schon geschehen, als sich die Tür öffnete und Peter Anliker hinzukam. Er war praktisch ein Kiebitz, spielte nicht mit; denn er ging zur Wirtschaftsoberschule. Peter und Dr. Görtschen begrüßten sich, weil sie beide im Klub spielten. Begriffe fielen, die Klaus zum ersten Mal hörte, und die ihm nichts sagten. Peter erzählte, dass er eine Variante aus Cambridge Springs gespielt hatte und Görtschen lenkte das Gespräch auf die Weltmeisterschaft zwischen Botwinnik und Smyslow, Namen, die Klaus bisher noch nie gehört hatte.

Klaus versuchte, sich zu konzentrieren und das Gespräch zu überhören, während Armin Paarmann, sein starker Gegner, aufstand und die Stellungen an den Nebenbrettern beobachtete. Klaus' Stellung wurde eng, sein König litt an Luftnot, und einen Gegenangriff konnte er nicht starten. Von Zug zu Zug kamen ihm Bedenken, ob er die Partie würde halten können. Schließlich gab er dem Obersekundaner die Hand zum Zeichen der Aufgabe, und dieser zeigte ihm, wie er besser hätte ins Spiel kommen können.

In der Rückpartie lief es schon besser, weil Klaus die Ratschläge von Armin Paarmann beherzigte und mehr auf die Sicherheit seines eigenen Königs achtete. Er spielte mit Schwarz und brachte sein Gegenüber derartig zum Nachdenken, dass dieser schließlich in ein Remis einwilligte, was für den „blutigen Anfänger“ einem Achtungserfolg gleichkam.

Nach zwei Stunden waren alle Partien beendet, sodass Dr. Görtschen sich für den Besuch der zusammengewürfelten Truppe bedankte und einen Gegenbesuch in der Goetheschule auf der anderen Seite der Förde in Aussicht stellte.

Seit diesem Nachmittag ließ Klaus das Interesse an dem karierten Brett und seinen Figuren nicht mehr los, sodass er sich umgehend beim Flensburger Schachklub anmeldete, wo man ihn mit offenen Armen aufnahm. Dort begegnete er auch einigen seiner Schulfreunde wieder.

Mit Dieter Ludwigsen und Peter Anliker verband Klaus Seeck über alle Jahrzehnte eine lange Freundschaft, wenn sich ihre Wege auch trennten. Dieter lebte später in Lübeck und entdeckte seine Liebe zum Bridge, Peter zog über Westerland auf Sylt nach Bad Kissingen, wurde Croupier und kümmerte sich um die Jugend im Schachklub. Ernst Richter wurde Professor für Innere Medizin in Würzburg, wo er 2008 verstarb.

Klaus' Weg im Schach führte steil bergauf, sodass man schon ein Jahr nach dem Freundschaftsspiel im Alten Gymnasium seinen Namen im 2. Augustheft 1955 der Schachzeitschrift Caissa lesen konnte:

Eckbauer-Berlin spielte in Flensburg

Flensburg. Aus Skandinavien kommend spielte Eckbauer-Berlin Ende Juli 1955 gegen den Flensburger Schachklub von 1876. Nach eindrucksvollen Siegen in Kiel, Rendsburg, Dänemark und Schweden konnten die sympathischen Berliner auch diese Begegnung überlegen mit 6,5:1,5 gewinnen. [...] Am Spitzentisch lieferten sich Bialas und Suckau [Flensburg] einen spannenden Kampf [...] Herbert Suckau zwang seinen Gegner nach vierstündigem Kampf zur Aufgabe. **Nicht unerwartet errang der jüngste Teilnehmer, der Flensburger Seeck, ein ehrenvolles Remis gegen Alfred Kinzel.** [...] Der NWDR [Nordwestdeutscher Rundfunk] würdigte die gelungene Veranstaltung durch eine ausführliche Reportage. Zu den Zuschauern gehörte auch Großmeister Fritz Sämisch.

Im selben Jahr wurde Klaus Seeck hinter Herbert Suckau Vize-Stadtmeisterschaft und erreichte im Oktober 1956 beim Turnier zum 80jährigen Bestehen des Flensburger Schachklubs den geteilten ersten bis dritten Platz mit Hans Werner Gomoluch und Heinz Meyer bei 14 Teilnehmern.



Klaus Seeck nimmt aus der Hand von Dr. Martin Link, dem Vorsitzenden des FSK v. 1876, seinen Preis entgegen.
Aufnahme vom 27. Oktober 1956